

Die Senatorin für Soziales,
Kinder, Jugend und Frauen



Freie
Hansestadt
Bremen

Referat Ältere Menschen

in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Bremen

Fachtag Aufsuchende Altenarbeit – Hausbesuche V
am 28. September 2012 im Flughafen Bremen
Tagungsunterlagen



Ankündigung im Flyer

Der Modellversuch „Aufsuchende Altenarbeit – Hausbesuche“ hat im Dezember 2008 in den Stadtteilen Hemelingen und Obervieland begonnen und endet im Dezember diesen Jahres. Was ist aus dieser Idee des Modellversuches geworden? Konnten ältere, sozial isoliert lebende Menschen erreicht werden und konnten sie die benötigte Unterstützung erhalten? Konnten genügend Freiwillige gewonnen werden, die sich verlässlich engagieren und den Besuchsdienst aufrecht erhalten? Konnten sich die im Stadtteil vorhandenen Einrichtungen, Organisationen und Projekte besser vernetzen und ihre Angebote aufeinander abstimmen?

Diesen Fragen wurde auf dem Fachtag nachgegangen. Neben Berichten der Projektleitungen wurden die Auswirkungen des Modellversuchs auf die Akteure in den Stadtteilen vorgestellt. Zusätzlich haben die eingeladenen Referenten mit ihrer spezifischen Fachlichkeit noch einmal einen externen Blick auf das Modell geworfen und ihre Anregungen für eine Weiterentwicklung zu seniorenorientierter Stadtteil- und Quartiersarbeit vermittelt.

Alle Besucherinnen und Besucher des Fachtages waren aufgerufen Fragen zu stellen, eigene Erfahrungen zu schildern und abschließend gemeinsam mit den Fachleuten, der Politik und Vertretern aus der Zivilgesellschaft zu diskutieren, wie die begonnene Arbeit auch für andere Stadtteile neue Wege der Seniorenpolitik, der Teilhabe und der Verbesserung der Versorgungsstruktur aufzeigen kann.

Eröffnung des Fachtages durch die Moderatorin Beate Hoffmann

Wohin geht es weiter mit dem Modellversuch? Die schönen Räume hier am Flughafen sind ein schönes Symbol für Mobilität – dass man ruhig mal abheben sollte, um Neues zu entdecken, um dann mit Bodenhaftung wieder zu landen und sicher anzukommen.

„Wie sehr wir uns auch entwickeln: Wenn es ums Älterwerden geht, sind wir alle Anfänger...“ (Kurt Haberstick, Buchautor aus der Schweiz). Wir sind Anfänger und wir lernen stetig dazu. Zum Beispiel, dass ältere Menschen individuelle Angebote brauchen und wünschen, um ein würdevolles eigenständiges Leben zu führen!

Wenn ältere Menschen nicht so mobil sind, dass sie von selbst Angebote im Stadtteil wahrnehmen, wenn sie sich nicht trauen, sich selbst aktiv um Hilfe zu bemühen, wenn die bestehenden Angebote nicht darauf ausgelegt sind, diese zu den Menschen zu bringen, also hinzugehen, nachzufragen, zu begleiten - dann spricht man von einer Versorgungslücke. Diese Lücke zu schließen, ist der Modellversuch „Aufsuchende Altenarbeit – Hausbesuche bei älteren Menschen“ im Dezember 2008 angetreten. In den Stadtteilen Hemelingen und Obervieland hat sich seitdem viel getan.

Was hat dazu beigetragen? Eine Säule ist die gute Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Es gibt viele Menschen, die sich mit Freude ehrenamtlich engagieren und die Senioren im Stadtteil besuchen. Das sind die Hausbesucherinnen. Die zweite Säule bilden die Hauptamtlichen in Hemelingen und Obervieland, die die mit ihrem Fachwissen und ihrem Engagement die Projekte begleitet und weiterentwickelt haben. Und ein solches Projekt wird dort stark, wo es ein starkes Quartier gibt und ein starkes Netzwerk – wie z.B. das Netzwerk „Alte Vielfalt“ in Hemelingen - federführend aufgebaut.

Eine dritte wichtige Säule ist die Sichtweise auf ältere Menschen: dass sie als ganze Personen gesehen werden, mit individuellen Interessen, Wünschen, Besonderheiten und

dass die Mitarbeiterinnen sich flexibel Zeit nehmen können – das unterscheidet sie von Pflegediensten oder anderen Leistungsanbietern. Man könnte sagen, sie lotsen Ältere wieder mehr ins Leben. Sie ermutigen sie, wieder mehr teilzunehmen. So sind z.B. durch die Anregungen der Senioren neue Angebote entstanden: Seniorencafés und Fahrdienste, Ausflugfahrten, Nostalgiekino und der Gesprächskreis Zeitzeugen.

Der Fachtag bietet ein anregendes Programm, mit Beiträgen der Mitarbeiterinnen und von Gästen, die als Experten einen fachlichen Blick auf den Modellversuch und die Ergebnisse werfen.

Was ist aus der Projektidee geworden?

Die Projektmitarbeiterinnen aus Obervieland und Hemelingen haben folgende Aspekte vorgestellt:

- Professioneller Hausbesuch
- Aktivierung der älteren Menschen im Stadtteil
- Ehrenamtliche Besuchsdienst
- Aufgaben des ehrenamtlichen Besuchsdienstes
- Netzwerkarbeit
- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund
- Rahmenbedingungen für gute Projektarbeit

Die PowerPoint Präsentation zum Vortrag ist im Anhang beigefügt.

Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit – präventive Hausbesuche als Baustein?

Anne Gebert, Dipl. Pflegewirtin, Dt. Institut für angewandte Pflegeforschung

Studien belegen, dass eine gute Versorgung und das aktive Zugehen auf Senioren im Stadtteil bedeutet, dass Menschen lange in den eigenen vier Wänden leben, dass sie länger gesünder sind. Und weil das so ist, wird an vielen Stellen dazu geforscht und werden unterschiedliche Modelle erprobt.

Anne Gebert hat als Gesundheits- und Krankenpflegerin gearbeitet, sie hat eine Weiterbildung als Intensiv- und Anästhesiepflegerin. Heute arbeitet sie als Diplom-Pflegewirtin beim Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung. Ein Buch von ihr heißt: „Präventive Hausbesuche bei Senioren“. Darin stellt sie die Ergebnisse des „Projekts mobil“ vor - eine Kooperation zwischen der BKK Bosch und dem Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung zur selbstständigen Lebensführung von Senioren.

Die PowerPoint Präsentation zum Vortrag ist im Anhang beigefügt.

Quartiersentwicklung als notwendige gesellschaftliche Aufgabe

Dr. Peter Michell-Auli, Dipl. Volkswirt, Kuratorium Deutsche Altenhilfe.

Eine Studie hat ergeben: Das Wichtigste für eine hohe Zufriedenheit im Alter ist nicht zwangsläufig die Familie, sondern sind Freunde, ist gesicherte Teilhaben am Leben. Die Altersmedizinerin Ursula Lehr drückt es so aus: „Aktivität ist Voraussetzung für ein gesundes Altern – und das ist eine lebenslange Aufgabe. Aktives Altern betrifft daher alle Generationen.“ Was heißt das für das Leben im

Quartier? Studien belegen, dass eine gute Versorgung und das aktive Zugehen auf Senioren im Stadtteil bedeutet, dass ein Heimaufenthalt sich verzögert. Das wiederum liefert ein wichtiges wirtschaftliches Argument: in Prävention zu investieren bedeutet langfristig finanzielle Einsparungen. Aber, so sagt Dr. Peter Michell-Auli, ein längerer Verbleib zuhause darf nicht mit Unterversorgung einhergehen.

Dr. Peter Michell-Auli leitet das Kuratorium Deutsche Altenhilfe. Und er kennt die Altenhilfe von verschiedenen Seiten – er war u.a. Referent für stationäre Pflege und Hospize beim AOK Bundesverband und Mitarbeiter am Institut für Sozialpolitik an der Uni Köln. Und was den Quartiersbezug angeht, hat er auch über den Tellerrand geschaut Für seine Promotion hat er erforscht, welche Effekte Gemeindebanken in Nigeria haben.

Die PowerPoint Präsentation zum Vortrag ist im Anhang beigefügt.

Wirksamkeitsbericht

Niels Kohlrausch, Dipl. Soziologe, Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste mbH

Was hat der Modellversuch wirklich bewirkt? Antworten darauf hat Niels Kohlrausch gefunden. Er sagt zum Beispiel: „Die Projekte leisten eine Arbeit, die aktuell sonst niemand in dieser Weise erledigen kann.“ Er hat mit vielen Ehrenamtlichen gesprochen, mit Senioren, Hauptamtlichen und Netzwerkpartnern.

Die PowerPoint Präsentation zum Vortrag ist im Anhang beigefügt.

Podiumsdiskussion – Aufbruch wohin?

Teilnehmer_innen:

Dirk Schmidtman, Bündnis 90/Die Grünen

Klaus Möhle, SPD

Agnes Alpers, DIE LINKE

Sigrid Grönert, CDU

Karin Fricke, Seniorenvertretung Bremen

Dr. Jutta Schmidt, Bremische Ev. Kirche

Anne Gebert, dip

Dr. Peter Michell-Auli, KDA

Einstiegsfrage an die Teilnehmer/innen der Podiumsdiskussion: Machen wir zu Beginn eine kleine persönliche Zeitreise. Es ist das Jahr 2040, wir gehören dann zu den Älteren, vielleicht nennen wir uns dann „Best-Ager“. Welches Angebot werden Sie dann am liebsten annehmen?

Gezielte Fragen zum Thema Umsetzung / Verstetigung an die Teilnehmer/innen der Podiumsdiskussion:

- Bisher ist das Geld für die Projekte von der Sozialbehörde zur Verfügung gestellt worden. Woher kommt das Geld in Zukunft? Müssten Wohnungsbaugesellschaften nicht auch gefordert werden? Sie profitieren sehr!
- Die Gesundheit der betreuten Senioren in ähnlichen Modellprojekten war deutlich besser als bei Nicht-Betreuten: Das führte zu Einsparungen bei

Sozialversicherungsleistungen bis 70 Prozent! Müsste man nicht die Pflegekassen, Krankenkassen mehr in die Pflicht nehmen?

- Jutta Schmidt: In der Bremischen Evangelischen Kirche gibt es Hauptamtliche, die Ansprechpartner für Ehrenamtliche sind... Die Kirche hat Erfahrung mit langlebigen Projekten. Was raten Sie?
- Injobber – ein Modell, das Sie unterstützen?
- Wie kann das Modellprojekt auf andere Stadtteile übertragen werden?
- Was werden Sie in Ihrer politischen Arbeit konkret dafür tun?

Ergebnis des Fachtages

Nach Auswertung der Ergebnisse der erfolgreichen Modellprojekte ist eine Verstetigung im Jahr 2013 in zwei Regionen geplant. Ob langfristig eine Ausweitung möglich sein wird, ist noch nicht entschieden.

Protokoll und Tagungsdokumentation: Daniela Alderete

31.10.2012